

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Fischer, Max

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Charaktervolle Persönlichkeit, die bei aller Einfachheit und Anspruchslosigkeit einnahm durch die Festigkeit der Grundsätze, die Tiefe der religiösen Überzeugung, die Lauterkeit und den Adel des Wesens. Deshalb war er auch als Gesellschafter weit und breit beliebt und gern gesehen. Durch zahlreiche musikalische Schöpfungen, die meist Gelegenheitszwecken ihren Ursprung verdankten, hat er sich einen guten Ruf in der musikalischen Welt verschafft, und es ist zu bedauern, daß eine Anzahl seiner wertvollen Kompositionen bei einem Brand im Musikzimmer des Gymnasiums als Manuskript verloren ging.

Nach nur zehntägigem Krankenlager ist er, durch das Alter geschwächt, einer Lungenentzündung am 4. Mai 1906 erlegen, tief betrauert von weiten Kreisen der Bevölkerung Freiburgs, das ihm zur zweiten Heimat geworden war. Am 6. Mai wurde ihm an der Stelle, wo er für so viele vorangegangene Kollegen den Grabgesang geleitet, von dankbaren Schülern das letzte Lied gesungen.

(Personalakten, Freiburger Tageszeitungen. Jahresberichte des Gymnasiums Freiburg. Persönliche Erinnerungen.)

Hermann Mayer.

Max Fischer

wurde zu Freiburg i. Br. am 27. Januar 1852 als Sohn des Gemeinderatssekretärs Emil Fischer und der Elise, geb. Hermann, geboren. Ob seine vornehmen Paten, Freiherr Maximilian von Reinach-Werth zu Niederehnheim und Karoline v. Ittner zu Konstanz, Einfluß auf den Knaben hatten, steht dahin. Entscheidend für sein Leben war jedenfalls seine ererbte künstlerisch-musikalische Veranlagung, die er mit seinen Geschwistern teilte. Gefördert wurde sie von seinem Onkel, dem Arzt und nachmaligen Professor der Mineralogie an der Freiburger Universität Hofrat Dr. Heinrich Fischer, der selbst sehr musikalisch war und dessen Fürsorge für die Familie nie erlahmte. Max Fischer besuchte einige Jahre die Höhere Bürgerschule, aber zu Hause setzte er sich, statt zu lernen, lieber an das Klavier und führte mit gleichgesinnten Kameraden Goethesche und Schillersche Dramen auf. Bald wandte er sich ganz der Musik zu. Er nahm bei dem Musiklehrer Carl Greiner Klavierunterricht und wirkte zum Studium im Orchester als Geiger mit. 1873 begab

er sich nach Leipzig, um sich am dortigen Konservatorium, namentlich unter Kreisshmar und Jadassohn, in Klavierspiel und Kompositionslehre weiter auszubilden. Hernach finden wir ihn zunächst als Geiger und 1875/76 als Musikdirektor und Chorrepetitor am Freiburger Stadttheater, darauf als Kapellmeister an verschiedenen Theatern, so in Aachen, Ulm und Zürich (1878), und seit 1885 wieder in Freiburg. Hier dirigierte er bis 1887 die „Liedertafel“, um sich sodann als Musiklehrer eine dauernde Existenz zu gründen, wozu ihn seine am 20. März 1888 vollzogene Vermählung mit Jakobina Rapp, der Tochter seines Rektors an der Höheren Bürgerschule und nachmaligen Kreisshulrats Hofrat Karl Rapp, veranlaßt haben wird. Viele Jahre dirigierte er den akademischen Gesangverein „Zaringia“, der ihn zum Ehrenmitglied ernannte. In zahlreichen Konzerten wirkte er als Klavierbegleiter mit. In den letzten Jahren seines Lebens war er außerdem als Lehrer für Theorie am Freiburger Musikonservatorium tätig. Als Lehrer, Pianist und Komponist leistete er Bedeutendes. Seine Liederkompositionen, von denen mehrere, so das populäre Lied „Grüß dem Breisgau“ (1892), im Verlag Ruckmich in Freiburg erschienen sind, zeichnen sich durch Melodienreichtum, Innigkeit und Klangschönheit aus. Für den Breisgauverein „Schauinsland“ schuf er die Musik zu dem von Ludwig Bihler verfaßten Festspiel „Der goldene Marti“. Einige Gedichtvertonungen lyrischer Art sind „Muster der Übereinstimmung von vokaler und instrumentaler Komposition“. Die meisten seiner Werke blieben infolge seiner Bescheidenheit der Öffentlichkeit vorenthalten. Er liebte die Kunst um der Kunst willen. In der Vollreife seines Talentes starb Fischer zu Freiburg kinderlos am 29. September 1903. Er war ein bedeutender Künstler und zugleich ein guter, ungewöhnlich sympathischer Mensch. An größeren Leistungen hat Fischer zwei Symphonien, verschiedene Chorwerke und Kammermusik aufzuweisen. Kurz vor seinem Tod komponierte er u. a. einen Trauermarsch.

(Nachruf von Wilhelm Schlang in der Breisgauer Zeitung vom 30. September und 2. Oktober 1903, Nr. 228 und 230; Freiburger Zeitung, 1. und 3. Oktober 1903, Nr. 229 und 231; Freiburger Bote, 2. Oktober 1903, Nr. 226; Freiburger Tagblatt, 1. Oktober 1903, Nr. 222; private Mitteilungen.)

Fr. Hejela.